

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmönatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.80 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 60 bei der Oberamtspostkasse Reudering. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postkonto: Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpre. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer, Restameile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 23.

Nummer 21

Freitag 179

Wildbad, Freitag den 25. Januar 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

Unterhaus und Reichstag

Ein Vergleich

Jeder politisch Denkende in Deutschland empfindet wohl etwas Reiz beim Lesen des englischen Parlamentsberichts. So erklärt der abtretende konservative Baldwin, daß seine Partei gegen eine Arbeiterregierung eine besonnene Opposition treiben werde und nicht daran denke, den Gegner durch Sanktionen und Quertreibungen an der Ausübung seines Amtes zu hindern. Und der zur Macht gelangende Sozialist MacDonald erklärt, niemand brauche zu befürchten, daß die Arbeiterpartei marxistische Kunststücke mache, etwa das Kapital beschlagnahmen werde, um es zu verschwenden. Hinwiederum macht der bisherige erste Lord der Admirality, Amery, dem aus außenpolitischen Gründen die gewaltige Vergrößerung der englischen Flotte am Herzen liegt (52 neue Kreuzer in den nächsten 10 Jahren), jedes unerhörte Rüstungsprogramm den Sozialisten schmadzhaft, indem er nachweist, daß die Ausführung der geplanten Bauten 32 000 Arbeitern dauernde Beschäftigung geben wird.

So haben sich in der Sitzung des britischen Unterhauses kommende Regierung und künftige Opposition die Hände gereicht, ein glänzendes Beispiel politischer Disziplin. Woran liegt es? Es liegt an der Heberleiferung, die den englischen Parlamentarismus groß gemacht hat. Es liegt mehr, als man ahnt, an einer Reihe von Neufeststellungen und scheinbaren Eigensinnigkeiten, die aber erst den inneren Wert des englischen Parlamentswesens herausgebildet haben und immer wieder neu verjüngen.

Der Deutsche, der den berühmten kleinen Saal im Westminster-Palast, in dem das Haus der Gemeinen tagt, nicht aus eigener Reiseerfahrung kennt, der weiß aus vielen Zeitungsartikeln, daß der Sprecher auf seinem altermühtlichen Balfisch sitzt, daß er und seine Clerks mittelalterliche Perücken tragen, daß die ganze Mitte des Saals vom „Tisch des Hauses“ beherrscht wird, auf dem das Fepier und andere Wahrzeichen lagern, und er weiß auch, daß auf der einen Seite des Tisches die Opposition und auf der anderen Seite die Regierungspartei sitzt mit den jeweiligen Ministern in der ersten Reihe. Welchen Einfluß diese Anordnung auf die ganze Art der parlamentarischen Arbeit hat, welche Möglichkeiten der Leistung sie gibt, das ist eben bezeichnend für die englische Volksvertretung. Die politischen Gegner sprechen zueinander über den Tisch des Hauses hinweg. Sie wenden sich mit ihren Ausführungen unmittelbar an ihr Gegenüber. Dieses Verfahren macht viel mehr als in den festländischen Parlamenten den Eindruck, daß man anklagen, daß man Einwände herausfordern, daß man etwas erreichen will.

Weniger bekannt als diese Dinge ist in Deutschland die Tatsache, daß der Saal des „House of Commons“ so klein ist, daß er bei weitem nicht alle vom Volk erwählten Abgeordneten faßt. Eine große Zahl von ihnen ist dazu verurteilt, den Verhandlungen fern zu bleiben. Verhältnismäßig nur wenige Volksvertreter führen die politischen Besuche. Aber auch dies hat sein Gutes: Das Haus macht stets einen vollen Eindruck. Jeder Wähler, der das Parlament besucht, nimmt den Eindruck mit, daß in Westminster fleißig gearbeitet wird. Wie anders wirkt der Besuch des Deutschen Reichstags auf den deutschen Wähler ein! Der große Raum ist meist leer. Die Anwesenden achten kaum auf den Tribünenredner. Sie lesen und schreiben, sie schwagen und lachen. Im englischen Parlament verbietet der Widerhall des kleinen Raumes jede übermäßige Anstrengung der Stimmkraft. Ein Redner, der hier mit lautem Getöse sprechen wollte, wäre bald lächerlich. Infolgedessen sagt auch in jeder nur das, was er zu sagen hat. Er sagt es ungenötigt und natürlich. Das Ganze macht mehr den Eindruck einer intimen und wirksamen Verhandlung zwischen ernstlichen Männern als der Reichstag, wo die Tribüne oft dazu benutzt wird, Dinge zu sagen, die man wo anders nicht sagen darf.

Deutschland steht in der Vorbereitung von Neuwahlen. Im Ministerium des Innern werden Reformwürfe ausgearbeitet. Das republikanische Wahlsystem mit seiner Verknüpfung von Proporz und Listenystem hat zur Vorherrschaft der Parteimaschinen und dazu geführt, daß das Schwergewicht für die Aufstellung der Kandidatenliste in der Kontrolle liegt und das Parlament immer ärmer an Persönlichkeiten wird. Will man die Reform wider ganz von der theoretischen und doktrinarischen Ecke aus machen? Läßt sich nicht so manches aus dem ältesten und praktischsten Parlamentarismus der Welt, dem englischen lernen? — er.

Die russischen Bestechungsgelder

Seit geraumer Zeit veröffentlicht das jetzt den radikalsten Flügel der französischen Sozialisten vertretende Blatt „Humanité“ tagtäglich Urkunden, die ihm von der bolschewistischen Regierung aus den Geheimakten des russischen Außen-

Tagesspiegel

Der Reichspräsident hat zugleich im Namen der Reichsregierung dem Vorsitzenden der Sowjetregierung und dem Volkskommissar Tschischerin das Beileid zum Tod Lenins auszusprechen lassen. Auch dem Vertreter der Sowjetregierung in Berlin wurde die Teilnahme ausgesprochen.

Der Führer der französischen Sozialisten, Albert Thomas, hatte eine zweiwöchige Unterredung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Der Zweck der Besprechung war eine Warnung vor dem weiteren Abbau des achtstündigen Arbeitstags in Deutschland.

In Berlin sind zum 1. Februar 2500 Staats- und 1500 städtische Beamte „abgebaut“ worden. — Wegen Verweigerung des zehnwöchigen Arbeitstags ist weiteren 2600 Arbeitern in Berlin gekündigt worden.

Der kürzlichige Minister Hermann wurde auf Antrag seines Verteidigers aus der Unterjuchungshaft entlassen.

Poincaré hat den Vorschlag Lord Curjons, den ganzen Streit über die Auslegung der Pflichten der Bestechungsmächte gegenüber der deutschen Verwaltung dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt.

Der zweite Pariser Sachverständigen-Ausschuß für die Kapitalflucht wird seine nächste Sitzung am Donnerstag nächster Woche in Berlin abhalten.

Die italienischen Kammerwahlen sind auf 6. April festgesetzt worden. Die neue Kammer soll am 24. Mai, dem Jahrestag des Eintritts Italiens in den Weltkrieg, zusammentreten.

Ministeriums zur Verfügung gestellt worden sind. Bisher steht fest, daß beinahe die gesamte große Pariser Presse und zweifellos auch ein Teil der einflussreichen Provinzpresse mit russischen Staatsgeldern für die Herbeiführung des Weltkriegs bestochen worden ist. „Matin“, „Journal“, „Petit Parisien“, „Echo de Paris“, „Figaro“, „Vibre Barole“, „Gaulois“, „Journal“, die halbmonatlichen „Abendblätter“, „Temps“ und „Journal des Debats“, dazu noch die großen Provinzzeitungen, deren Liste man einstweilen nicht kennt, sie alle haben russische Schmiergelder genommen, um einflussreich den Wünschen des russischen Kriegstreibers Iswolsty und seiner französischen Mitverbrecher den Weltkrieg „endlich“ — nach Iswolstys eigenem freudigen Wort — herbeizuführen.

Die durch die Kammeranfrage des linksradikalen Abgeordneten Marcel Cachin angekündigten neuen Enthüllungen der „Humanité“ enthalten den schlüssigen Beweis, daß sich an dieser Blutgelderverteilung neben den Finanz- und späteren Innenminister Klotz, und neben Brand, dessen Rolle noch nicht ganz aufgeklärt ist, an allererster Stelle der Minister- und spätere Staatspräsident Poincaré beteiligt hat nachgefragt werden können, nämlich daß er es jahrelang, das Schlimmste ist, was jemals einem leterden Staatsmann hat nachgefragt werden können, nämlich daß er es jahrelang, mit eifriger Berechnung, darauf abgesehen hat, mit Hilfe ausländischer Schmiergelder sein eigenes Volk in einen mörderischen Krieg zu treiben und die Welt in ein Blutbad zu stürzen, schweigt Poincaré in allen Tonarten, schweigt, trotzdem sogar sehr freundschaftliche Welschschweizer Blätter ihm den schneidenden Rat erteilt haben, nun doch endlich einmal eine seiner berühmten Sonntagsreden zur „Klärung“ dieser seiner eigensten Angelegenheit zu verwenden.

Schon im Jahr 1909 (am 16. März) sieht sich der ständige Bestechungsagent, den Rußland in Paris unterläßt, ein Herr Raskolowitsch, der übrigens heute noch in Paris lebt, und der die Urkunden der „Humanité“ in einem Punkte hat Vügen strafen können, veranlaßt, seiner Regierung zu berichten, daß er wenig Zuversicht in den Kriegswillen des französischen Volks habe. Ramenklich werde dieses sich schwerlich für einen in Folge der Haltung Serbiens entstehenden Krieg zwischen Rußland und Oesterreich begeistern, wenn durch die Störung des Friedens durch Serbien ein Krieg mit Deutschland entstehen sollte. Raskolowitsch sieht damals, gestützt auf seine Pariser Beziehungen, den kommenden Weltkrieg voraus. „Das österreichisch-ungarische Heer besetzt Belgien, man sieht die Mobilisierung Rußlands, der Aufmarsch einiger Armeekorps an der österreichischen Grenze, man sieht Deutschland durch die gleichen Maßnahmen an der russischen Grenze antworten, Frankreich interveniert an seiner Ostgrenze, England entfendet seine Panzerschiffe an der Ostsee. Man wird noch einmal verhandeln und dann wird der Weltkrieg ausbrechen.“ Das alles sah man also 1909 in Paris so klar voraus; nur um die Kriegsbegeisterung der französischen Bevölkerung bei dieser Ereignislaß ist der russische Schmiergelder-Agent befragt. Und nicht nur er. Auch die Herren Poincaré und Klotz waren nicht etwa um die Erhaltung des Weltfriedens bange, sondern nur darum, auf welche Weise rechtzeitig die Bonifikationen be-

notigte Kriegsstimmung erzielt werden könne. Sie sahen das sichere Mittel dazu in einer mit genügend viel „Rube“ zu unternehmenden Bestechung der französischen Presse. Für das Gelingen dieses ihres Vorklages legten sie sich förmlich ein. Der von der russischen Regierung angewiesene Schmiergeldebetrug muß nur hinlänglich groß sein. 300 000 Franken müssen, zahlbar in drei Raten, angewiesen werden. Ueber ihre Verteilung haben Poincaré und Klotz nicht nur mit Iswolsty förmlich verhandelt, sondern sich ausdrücklich ausbedungen, daß diese Schmiergelder nicht ohne ihre unmittelbare Beteiligung verteilt werden dürfen. So berichtet Iswolsty an Saffonow, daß nichts ohne vorherige Besprechung mit Poincaré unternommen werden dürfte, der ausdrücklich für das in ihn gesetzte volle Vertrauen dankt habe. Ein andermal wird Poincarés Sachkenntnis in der Schmiergelderverteilung hervorgehoben. Ausgemacht wurde dabei, daß die Gelder bei der Bank von Frankreich hinterlegt werden müßten, da man dort vor Ausplaudern sicher sei. Die Bank Paris-Bans-Paribas dagegen käme nicht in Betracht, weil ihre Leiter Direktoren Schweizer seien. Dem Finanzminister Klotz wird keine gute Kenntnis der künstlichen Provinzpresse bescheinigt. Iswolsty wünscht ausdrücklich, daß an dem von Klotz zu diesem Zweck bis Ende Januar verbrügten Betrag von 100 000 Franken nicht gemarktet werden dürfe. Raskolowitsch kann dem russischen Botschafter dabei dazu Glück wünschen, daß dieser im „Temps“ Berichte findet, die er selbst diffamiert hat. An den russischen Ministerpräsidenten Kowzew schreibt er einmal, daß er über die Operationen gegenüber der Presse Abscheu empfinde. Aber da Poincaré die Fortsetzung der Bestechungen wünscht und der Erfolg sichtbar und unbestreitbar sei, so sei nichts zu machen als neue Rube zu schicken.

So erreichte mit Poincarés Hilfe und Anweisung Iswolsty nach und nach das Ziel, welches er schon im Oktober 1908 dem damaligen Direktor des „Eclair“ Ernest Judet, der durch eine Zufschrift an die „Humanité“ als neuer Zeuge auf den Plan tritt, auseinandergesetzt hatte: Entzündung eines Weltkriegs mit Verwickelung Deutschlands in diesen Weltkrieg zu dem Zweck die Dardanellen mit Konstantinopel für Rußland zu erobern. Dazu mußte man Frankreichs unbedingt sicher sein.

Das ist ein knapper Auszug aus den bisher vorliegenden Enthüllungen. Die Pariser Presse schweigt dazu, und sie hat Grund. Poincaré selbst schweigt ebenfalls, und vielleicht aus demselben Grund. Noch sind die Veröffentlichungen der „Humanité“ nämlich nicht abgeschlossen, und das Blatt ist so unfreundlich, in seiner letzten Nummer anzudeuten, daß es die Originalquittungen über die Verwendung der Schmiergeldder teile.

Die deutsche Goldnotenbank

Der Plan des Dr. Schacht

Berlin, 24. Jan. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ erzählt über die Pläne des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bezüglich der Goldnotenbank folgendes: Die Bank soll mit einem Kapital von einer Milliarde Goldmark ausgestattet werden. Zunächst werden Banknoten bis zur Höhe von 2 Milliarden Goldmark ausgegeben, die zur Hälfte mit Goldwerten gedeckt sein müssen. Wenn der Bedarf an Goldumlaufmitteln es erforderlich machen sollte, könnte später der Banknotenbetrag bis auf 3 Milliarden erhöht werden. Die Zeichnungen auf die Milliarde sollen in Deutschland und im Ausland erfolgen, doch sollen die Zeichner nicht verpflichtet sein, ihre Namen anzugeben. Sie können auch durch Strohmannern zeichnen lassen. Für das ins Ausland gebrachte deutsche Kapital soll keine Bestrafung ergehen, wenn der Eigentümer Anteile der Goldnotenbank bis zur Hälfte seines Auslandsbesitzes übernimmt. Die Reichsbank wird sich mit einem Goldbeitrag beteiligen, der ihr ohne hypothekarische Belastung zur Verfügung steht. Die Zeichnungen in Gold oder Devisen, die das Bankkapital bilden, sollen in einem neutralen Land hinterlegt werden, um nicht gegen eine Revolution in Deutschland als gegen die Beschlagnahme durch eine feindliche Macht gesichert zu sein.

Die Bank darf keine Spekulationsgeschäfte machen; ihr Aufsichtsrat besteht ausschließlich aus Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens. Die Einlösung der ausgegebenen Banknoten gegen Gold oder Devisen nach Ablauf eines Jahres wird verbürgt, ebenso das Bankgeheimnis, sowohl seitens des Reichs als durch Verträge mit den ausländischen Treuhändern. Die Aktienanteile werden eine in Gold zahlbare Dividende ab. Die Bank ist steuer- und abgabefrei. Von dem Reingewinn erhält das Reich zwei Prozent des Aktienkapitals, von dem Rest erhalten die Aktionäre 5 Prozent ihres Kapitals und außerdem 50 Prozent des über die Dividende hinausausreichenden Gewinns. Durch Zusammenarbeit mit der Reichsbank vermeidet die Goldnotenbank erhebliche Einrichtungs- und Verwaltungskosten.

Der Bestand der Bank wird auf 20 Jahre hergestellt. Bei der Auflösung verteilt die Bank das Kapital und die Rücklagen unter sich. Wenn die Bank vom Reich erworben wird, entfällt auf die Aktienanteile das Zwanzigste der Durchschnittsdividenden der letzten 20 Jahre, mindestens jedoch das Doppelte des Kapitalnennbetrags und die Hälfte der Rücklagen. Die Verlängerung der Konzession von Seiten des Reichs ist vorgesehen. Das Reich erhält nach erfolgter Rückzahlung der Rücklagen 10 Prozent vom eingezahlten Aktienkapital, die Hälfte des nach Auszahlung von 5 Prozent an die Aktionäre verbleibenden Ueberschusses über die Dividende und im Auflösungsfall die Hälfte des Rücklagekapitals.

Der Berichterstatter meldet ferner, Dr. Schacht schätze den Gesamtbetrag der in Deutschland befindlichen ausländischen Devisen auf 2 Milliarden Goldmark und das im Ausland untergebrachte Kapital deutscher Eigentümer ebenso hoch.

Dr. Schacht erstattete heute dem Reichskabinett Bericht über die Verhandlungen in Paris.

Nach Londoner Meldungen sei an der Beteiligung englischer und amerikanischer Banken an der Goldnotenbank nicht mehr zu zweifeln, nachdem die erste Sachverständigenkommission mit General Dawes die Errichtung der Bank befürwortet habe. Die Führung der teilnehmenden englischen Banken werde die Bank von England übernehmen.

Die Goldnotenbank soll schon auf 1. April ins Leben treten.

Amerikas neue Einwanderungsvorlage

Die amerikanische Einwanderungspolitik geht mehr und mehr in zwei Richtungen: Man will weniger Einwanderung haben, und man will nur noch nördliche oder germanische Einwanderer. Diese Politik mit der Freundschaft gegen alle einigermassen in Einklang zu halten, ist nicht leicht. Bisher hat man 3 v. H. der fremden Bevölkerung aus den verschiedenen Ländern zugelassen, und zwar nach Vorgabe der Zählung vom Jahre 1914. Da sich aber unter dieser Bestimmung zu viel südliches und jüdisches Element aus Europa herindrängt, und da man der Ansicht ist, daß diese Einwanderer sich nicht mit dem alten Stamm mischen, so sucht man jetzt nach einem Ausweg, der alle Staaten prozentual gleichmäßig behandelt, im Ziel aber doch auf eine Einschränkung der unerwünschten Zugewanderer hinauskommt. Man sucht das dadurch zu erreichen, daß man statt des Jahres 1910 das Jahr 1900 oder das Jahr 1890 zugrunde legt, weil in diesen Jahren der südeuropäische Zustrom weit schwächer als der nördliche war. Außerdem sollen statt der bisherigen 3 v. H. nur 2 v. H. eingelassen werden. Schließlich soll die Auslese der Zulässigen nicht erst auf der „Inneminuten“ Ellis Island im Hafen von New York erfolgen, sondern schon in Europa, damit sich die vielbeflagten und hart angegriffenen Unzulässigkeiten auf der Einwanderung nicht in den südländlichen Ländern Europas unangenehmes Aufsehen erregt, und dem Kongress wurde eine Note der italienischen Regierung vorgelegt, worin festgestellt wird, die Johnsonsche Vorlage würde eine ungerechtfertigte Unterscheidung gegenüber einer befreundeten Nation bedeuten. Das Ergebnis würde sein, daß aus gewissen Ländern 62 v. H. mehr Fremde einwandern könnten, als während der letzten drei Jahre unter dem gegenwärtigen Quotensatz, während die italienische Quote auf 19,5 v. H. dieser jetzigen Zahl beschränkt würde. Die italienische Regierung hofft, daß eine Lösung gefunden werden möge, die weniger hart die Interessen und den Stolz des italienischen Volks verfehlt. Auch die Japanner, die übrigens von der Einwanderung ausgeschlossen waren, aber wenigstens in den Staaten der Westküste als Landpächter und mitunter auch als Landbesitzer geduldet worden waren, regen sich seit einigen Wochen stark auf, weil ihnen durch eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofs die bisherige Möglichkeit eines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten unterbunden worden ist. Sie verlassen in Scharen das Land und tragen zu Hause nicht gerade zur Förderung eines guten Verhältnisses zwischen den beiden Ländern bei, vor allem deshalb, weil sie bei ihrem Abzug viel verloren haben. Hinter der ganzen Einwanderungsvorlage steht als treibendes Element der Kulturflut, auf dessen Fahne steht: Gegen Juden, Neges und Katholiken!

Neue Nachrichten

Weiterer Abbau im Rechtswesen

Berlin, 24. Jan. Nachdem die Schöffen und Geschworenen in der Rechtsprechung durch Verordnung abgebaut sind, soll auch das zivilrechtliche Verfahren umgestaltet werden. Vor allem soll, wie verlautet, die Berufungsfrist auf 14 Tage nach der Urteilsverkündung abgekurzt werden. Man würde also künftig Berufung einlegen müssen, ehe man weiß, aus welchen Gründen das Urteil ergangen ist. — In den Verordnungen scheint ein bedenklicher Ueberschuss an sich greifen zu wollen. Es ist am Ende gut, daß das unstrittene Ermächtigungsgesetz am 13. Februar abläuft.

Ein Pfandbriefdarlehen des Postfiskus

Berlin, 24. Jan. Ein ähnliches Geschäft wie die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen mit dem Eisenbahnfiskus hat die Hannoverische Bodentreditbank in Hildesheim mit dem Postfiskus vor, jedoch zu etwas billigeren Bedingungen und in kleinerem Umfang. Die hannoversche Gesellschaft, die jetzt der Metallfirma S. Michael u. Co. in Berlin nahesteht und von dieser neu belebt werden soll, will der Reichspost 30 Millionen Goldmark in Pfandbriefen darleihen bei 4 v. H. Spartenpauschale und 3 v. H. Vertriebsprovision, während die Reichsbahn 7 v. H. plus 3 v. H. vom Nettoerlös bewilligt.

Arbeitsruhe für Lenin

Berlin 23. Jan. Der Vorstand der Berliner Betriebsräte fordert die Arbeiterchaft Deutschlands auf, am Geburtstag Lenins die Arbeit einzustellen, um der Verbrüderung des deutschen Proletariats mit dem Proletariat der ganzen Welt recht deutlich zu machen.

Ausbreitungen in Sachsen

Dresden, 24. Jan. Im Gebiete von Aue-Schwarzenberg wurde bei einer Gewerkschaftskundgebung die Polizei mit Handgranaten beworfen. Hierdurch wurden sieben Polizeibeamte verwundet. Die Polizei machte nunmehr von ihrer Schusswaffen Gebrauch. 16 Personen wurden verwundet. Die Menge ergriff dann die Flucht. — In Alberoda wurde ein Polizeikommando, bestehend aus einem Offizier und acht Beamten, von einer größeren Menge Kommunisten angegriffen und eingeschlossen. Bei dem Versuch, die Polizeibeamten zu entlassen, wurden zwei Beamte niedergeschlagen und verletzt. Die Polizei gab mehrere Schüsse ab, wobei auf Seiten der Demonstranten eine Anzahl Verletzte und ein Toter auf dem Platze blieben. — Es soll sich um planmäßig vorbereitete Unternehmungen der Kommunisten handeln, da viele Beteiligte Schusswaffen trugen.

Parlelaustritt

Dresden, 24. Jan. Der Vorsitzende des Republikanischen Bürgerbunds, Starke, der von Zeigner zum Ministerialrat ernannt worden war, sowie 14 andere Beamte des sächsischen Justizministeriums, die von Zeigner für die Sozialdemokratische Partei „gewonnen“ worden waren, sind aus der Partei wieder ausgetreten.

Verhaftungen

Nürnberg, 24. Jan. Verschiedene Nationalsozialisten wie der frühere Oberlehrer Julius Streicher, Lehramtskandidat Dr. Weiß und Major a. D. v. Bots sind nach den N.N. in Schutzhaft genommen und nach Landsberg gebracht worden.

Raub der Ruhrindustrie?

Berlin, 24. Jan. Dem „Tag“ zufolge glaubt man im besetzten Gebiet Grund zu der Annahme zu haben, daß die Franzosen die ganze Industrie des Ruhrgebietes zu enteignen beabsichtigen. Soweit die Werke Aktiengesellschaften oder Gesellschaften sind, sollen die Aktien und Papiere für ungültig erklärt und dafür in Paris neue ausgegeben werden. Die Inhaber der bisherigen sollen sich an die Reichsregierung bezw. wenn sie Nichtdeutsche sind, an ihre Regierungen halten, um von Deutschland entschädigt zu werden. — Ein höherer französischer Offizier soll die Enteignungsabsicht der französischen Regierung bekräftigt haben mit der Bemerkung, von England sei kein ernstlicher Widerstand gegen den Plan zu erwarten, denn England werde jetzt eine Arbeiterregierung haben, die, wie alle Arbeiterregierungen,

nur reden und nicht handeln werde. Außerdem werde Macdonald zu große innere Schwierigkeiten haben, als daß er nach außen handeln könnte. Der Rheinstaat sei für Frankreich nur Interesse, wenn es zugleich die deutsche Industrie bekomme; erst werde also der Rheinstaat gefangen und dann die Industrie enteignet.

Hilferuf der Stadt Speyer

Mannheim, 24. Jan. Wie der „Mannheimer General-Anzeiger“ erfährt, ist von der Stadt Speyer durch die Großmünzaktion Rauen folgender Hilferuf in die Welt gedruckt worden: Gefangene, deren Verbrechen allein darin besteht, daß sie die Regierung der „autonomen Pfalz“ nicht als rechtmäßig Behörde anerkennen, werden seit einigen Tagen im Regierungsgebäude von Speyer von den Sonderbündlern grausam mißhandelt. Ihre Jammerrufe gehen durch die Mauern auf die Straße. Selbst Frauen werden von der Peinigung nicht verschont. Ihre Klagen und ihre Wimmern dringen erschütternd an unser Ohr und Herz. Wir alle hören die Laute der Qual und der Pein Tag und Nacht, nur General de Weh, der dem Regierungsgebäude unmittelbar gegenüber wohnt, hört sie nicht. Er will sie nicht hören. Wir rufen hinaus in alle Welt: Helft!

Das neue britische Kabinett im Amt

London, 24. Jan. Das neue Kabinett hat gestern im Buckingham-Palast in Gegenwart des Königs die Reichsfiegel von dem bisherigen Kabinett übernommen und damit die Regierung angetreten. In Bezug auf die sogenannten Hofminister verlautet, daß die jetzige Regierung diese als außerhalb des politischen Kreises bestehend betrachte und ihre Ernennung dem König überlasse. Dadurch vermeidet es das Kabinett, daß Abgeordnete der Arbeiterpartei zu Lords ernannt werden. Eine Ausnahme wird nur für den Lordkanzler gemacht werden, der von Mc. Kenna selbst ernannt werden wird, weil er gleichzeitig die Befugnis des Oberzerklers ausüben wird.

Das neue englische Kabinett trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die ersten Punkte der Besprechung sind die Arbeitslosenfrage, die Wohnungsnot und die Wiederherstellung geordneter Zustände in Europa. Folgende Fragen werden zuerst behandelt: Der französische Blockade ring um Köln; der Bericht Clives über die Sonderbündler in der Pfalz; die Lebensmittelpreise für Deutschland. Eine der ersten Entscheidungen dürfte die staatsrechtliche Anerkennung der Sowjetrepublik sein. Zum Botschafter soll Jakob O'Grady ernannt werden. Die englische Außenpolitik soll in enger Zusammenarbeit mit dem Völkerbund geführt werden. Der englische Vertreter im Völkerbund soll die Stellung eines Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes erhalten. Asquith soll dem Plan zugestimmt haben.

Der Prüffstein für das Kabinett Macdonald

London, 24. Jan. Die „Daily News“ schreiben: Die zu erwartende Wiederaufnahme der Beziehungen zu Russland kann nicht hoch genug ange schlagen werden. Dadurch würde nicht nur die französische Beschlagnahme der deutschen Eisen- und Kohlenhöfe, die über 70 Prozent des westeuropäischen Bestands ausmachen, durch die Entwicklung der großen Eisen- und Kohlenlager Russlands bis zu einem gewissen Maß ausgeglichen, sondern es würde auch die günstige Aussicht eröffnen, wirksam der Angriffs- und Zerstückungs politik Frankreichs in Mitteleuropa ein Ende zu machen. Der englische Vertreter in der Diplomatie der neuen Regierung sein, ob sie in dieser Politik Erfolg oder Mißerfolg habe.

Wieder eine Vertrauensabstimmung in Paris

Paris, 24. Jan. In der Kammer wurde von radikaler Seite der Antrag eingebracht, die Umsatzsteuer aufzuheben. Finanzminister de Lastolrie bekämpfte den Antrag, da er dem Staat einen Einnahmeausfall von drei Milliarden Franken verursachen würde, und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer lehnte den Antrag mit 407 gegen 56 Stimmen ab.

Württemberg

Stuttgart, 24. Jan. In den Ruhestand Landesoberstaatsminister Christian von Penz, der Vorstand des Landesgesundheitsrats, tritt im Januar in den Ruhestand. Er hat sich um

Zwischen Gelingen und Mißlingen, in Streit, Anstrengung und Sieg bildet sich der Charakter.
Ranke.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenrein.

(Uebersetzung Stuttg. Romanzentrale (Hermann-Stuttgarter.)
11. (Nachdruck verboten.)

Sie stand in einem weichen weißen Mullkleid am Klavier, den schönen rotgoldenen Vordereisen etwas im Nacken, die dunkel schimmernden Blauschatten wie entrückt in die Ferne gerückt. Schari hoben sich die weichen anmutigen Linien ihrer Gestalt von dem dunkelgrünen Sammet der Fenstervorhänge ab.

Ihre Stimme war von einer weichen Fülle und Süße, die beständig wirkte. Sie sang den Lindenbaum von Schubert Ihre ganze Seele lag in den Tönen. Ohne daß sie es wollte, entschleierte sich darin alles, was sie bewegte und sonst so ängstlich verbarg: Das tiefe Leid enttäuschter Hoffnungen Schwermut, — Sehnsucht.

Heider hatte keine Ahnung gehabt, daß Britta überhaupt sang. Daß sie so sang, verlegte ihn in sprachlose Verblüffung.

Aber nicht das allein. Ihre ganze Erscheinung in dem halb dunklen Winkel am Klavier, der düstere Hintergrund, das weiche fließende Gewand, der wunderschöne vom Strahl der Klavierlampe hell erleuchtete Kopf wirkte überwältigend.

Heider starrte darauf hin wie auf eine Vision. Ihm war, als erblicke er Britta heute zum erstenmal.

Wimmienlana sah er nur sie. Dann — erst als sie schwieg — und alle Anwesenden Bellal klatschten, kam es wie Erwachen über ihn. Frau von Erkel — Olga von Erkel — und — Baron Sternbach.

Sternbach hatte Britta am Klavier begleitet. Er war der letzte, der sich erhob, um den Hausherrn zu begrüßen. Dabei merkte Heider ganz deutlich, daß sein Blick sich nur zögernd und widerwillig von der blonden Sängerin löste.

Frau von Erkel überschüttete Heider förmlich mit Worten. Es war ihre Art lebhaft und sprunghaft bald dies, bald jenes berührend, zu sprechen.

Heider hörte höflich zu, sagte, er freue sich, daß die Herrschaften zu längerem Aufenthalt nach Wahrenberg gekommen und daß auch Herr von Erkel ihnen bald folgen werde — aber sein Herz wachte nicht von dem, was der Mund sprach.

Ein dunkler Zorn köchte in ihm. Warum hatte ihm Britta nie gesagt, daß sie sang? Warum strahlte ihr Gesicht plötzlich so? Was hatte dieser Mensch — der Baron Sternbach in seinem Hause zu suchen? Natürlich — er hatte ihn damals in Wien eingeladen, nach Karlsruhenruhe zu kommen, falls er Erkel einmal nach Wahrenberg besuchte. Aber er gebrauchte damit nur als abschleier Mensch notgedrungen der früheren Form. War Sternbach so dumm, daß er dies nicht schon am Ton bemerkte hatte?

Weber er noch die Andern hatten bis jetzt auf Gertha von Riefelbrech geachtet, die noch immer an der Tür stand, roten Hals, die weit aufgerissenen Augen erschreckt auf Baron Sternbach gerichtet.

Träumte sie aber war das selbe mißlich vor Mann, der ihr vor wenigen Jahren Dinge ins Gesicht geschleudert — nein, nein, nicht daran denken! Neue Stimme war zu entsetzlich gewesen. Ein Aittner lief durch ihre Gestalt. Er war es! Jeder Aua dieses seltsamen Gesichts mit dem leuchtenden Brautpaar hatte sich ihr ja damals unaussprechlich eingebrannt!

Was tun? Sich wieder forschleichen, ehe jemand sie bemerkt hatte?

Sie wollte es eben tun, als Frau Gerda ihrer ansichtig wurde und sie lechzte zu sich winkle.

Kaiser Schutter rann ihr über den Rücken, als sie dem Wirt folgte. Dann sagte Frau Gerda: „Liebe Gertha, erlaube, daß ich Dir einen kleinen Herrn von Wahrenberg, Baron Sternbach, vorstelle, der nach Wahrenberg kam, um in dessen landschaftlicher Umachuna Skizzen zu malen.“

Frau von Riefelbrech blickte auf. Sekundenlang begegnete ihr flimmernd der eiskalte und fest auf sie gerichteten Augen Sternbachs. Gewohnheitsmäßig murmelte sie ein paar Worte und wachte dem ihr Voranschreiten, der mit keiner Miene verriet, daß er sie bereits kannte, ebenso gewohnheitsmäßig die Hand reichen. Da aber gleich etwas Unerwartetes: Sternbach tat, als läße er diese weiche unverschämte Hand gar nicht, verbeugte sich kurz und steif und

wandte sich dann einfach ab, ohne eine Silbe mit Frau von Riefelbrech gewechselt zu haben.

Frau Gerda war sprachlos. Gertha aber, die noch froh war, so davon gekommen zu sein, fand plötzlich ihre Juwelenfächer wieder und stüßte ihre Fächer auf die Bemerkungen zu über dieses „eclungene Exemplar von Naturwissenschaften, der wohl wie die meisten Künstler einen Schwarm im Kopfe hatte und über der Farbenflecker die Erzählung verossen habe!“

Von den Andern hatte den Vorfall niemand bemerkt.

Für Britta hatte mit der Ankunft Melanie Erkel eine neue Zeit begonnen, in der sie ordentlich auslebte. Was für ein Herr Erkel auch eine ziemlich oberflächliche Weltbete, so besah sie hoch ein warmes Herz und brachte Britta, deren Seele sie schon in Wien ziemlich durchschaut hatte, wenn sie auch nie ein Wort darüber verlor, eine aufrichtige und herzliche Freundschaft entgegen.

Hier am Lande, wo es nun auch Brittas häusliche Situation erkannte, nahm sie sich ihrer doppelte warm an. Britta mußte überall dabei sein: Bei den Musikabenden im Hause Wahrenberg, bei allen Schattenspielen und Ausflügen. Kam sie nicht freiwillig, so koste Frau von Erkel sie einfach ab „mit Bronchialasthma“, wie sie lachend sagte.

Aber Britta kam gern. Manchmal allein, meist mit Freunden, der unter ihrer Pflege sich zunehmend in einem stromen gesunden Aussehen heranzumachte. Ihrem vereinstimmten Herzen tat die Anwesenheit der Fremden wohl. Mit Sternbach verhandelte sie ein eigenwillig herrlich offenes Freundschaftsverhältnis, das ihr wirklich viel Anreue bot, denn Sternbach war viel geistig, wachte annehmend zu erzählen und schloß den seltenen Mut für das Innenleben der Menschen.

Sie erriet er auch oft, was in Britta vorlief, mit einer Sicherheit, die sie erschreckt haben würde, wenn er nicht so unerbittlich zurückhaltend den Schleier des Schweigens darüber geschleitet hätte.

Das Mal eine Zeitlang erwaten hatte — daß ihr Vater eine tiefe schmerzliche Liebe zu Britta gekannt hatte — ahnte Britta selbst nicht von fern. Darum ahnte sie auch nicht, wie trübselig Gertha von Riefelbrech diese „Freundschaft“ mit Baron Sternbach hinter ihrem Rücken aufbaute, um Frau Gerda immer mehr gegen die Schwiegermutter aufzubringen. (Fortsetzung folgt.)



die Pferdewirtschaft unseres Landes hervorragende Verdienste erworben.

Stuttgart, 24. Jan. Ministerpräsident. Der Militärbefehlshaber Generalleutnant Reinhardt hat auf Antrag des Ministeriums des Innern für das württ. Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Zwangsvollstreckung aus Räumungsurteilen und sonstigen Räumungstiteln, die auf Räumung von Wohnungsneubauten oder durch Um- und Einbau neu geschaffener Wohnräume lauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig werden und für die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben sind, erst durchgeführt werden darf, wenn geeignete Ersatzräume vorhanden sind. Ueber die Frage, ob ein Ersatzraum geeignet ist, hat die Gemeindebehörde (Wohnungsamt) zu entscheiden. Gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten binnen einer Woche die Beschwerde an das Oberamt zu. Diese Anordnung des Militärbefehlshabers hat rückwirkende Kraft und findet deshalb auch auf solche Fälle Anwendung, in denen ein Räumungsurteil oder ein sonstiger Räumungstitel bereits ergangen ist. — Die frühere Anordnung des Militärbefehlshabers, wonach freierwerbende Wohnungen in Stuttgart vor allem früheren Angehörigen des Heers oder der Schutzpolizei zugewiesen werden müssen, gilt jetzt für alle Standorte in Württemberg.

Die Bantangelegten gegen den Neunstundentag. Eine Verammlung der Bantangelegten eröbte gegen die Einführung des neunstündigen Arbeitstags bzw. der 54-Stundenwoche im Berggewerbe und sprach telegraphisch dem Reichsarbeitsminister Brauns das Mißtrauen aus, weil er den diesbezüglichen Schiedsspruch für verbindlich erklärt habe. Der Schiedsspruch müsse unverzüglich aufgehoben werden.

Verbrecherbande. Vor der Strafkammer Stuttgart begann gestern die Verhandlung in der Strafsache gegen fünf zum Teil schwer vorbestrafte Eindiebstahl im Alter von 21 bis 26 Jahren und gegen 11 Helfer.

Nürtingen, 24. Jan. Stadthalle. Die Stadtgemeinde hat nach vor Jahresfrist durch den Kauf der Sonnenbierhalle um 165 000 M. von Brauereibesitzer J. C. C. H. für Vereinsveranstaltungen einen passenden Veranstaltungsort inmitten der Stadt erworben, nachdem durch den Krieg und seine Folgen fast alle Gelegenheiten, einen solchen zu bekommen, gescheitert waren.

Tettaug, 24. Jan. Wie sich die Zeiten ändern. Im September v. J., als man noch bestrebt war, sein Geld in Sachwerten anzulegen, wurde das Rupert Anegerische Haus in der Jodelstraße für 775 Millionen Mark an den Oberpostsekretär Ott in Ravensburg verkauft. Nun ist das Haus von dem Borsbecker um 700 000 M. zurückgekauft worden. Es schweben auch wegen eines anderen Hauses in Tettaug, Rückkaufverhandlungen.

Stuttgart, 24. Jan. Der Abbau. Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes sollen in Württemberg nicht weniger als 26 Oberämter (von 64) aufgeteilt werden. — In Baden sind 13 Bezirksämter aufgehoben worden.

Das Revolutionsstüd. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde in der Kritik eines Stuttgarter Blatts über die Aufführung des Revolutionsstüdes „Dantons Tod“ am Landestheater ein schwerer Angriff auf die persönliche Ehre der für die Aufführung Verantwortlichen erlos; die zuständigen Ministerien haben im Einvernehmen mit dem Intendanten die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben beschlossen. Das beanstandete Stück soll bis zur gerichtlichen Austragung nicht mehr aufgeführt werden.

Ellwangen, 24. Jan. Schwurgericht. Der Schreinermeister Johannes Ott in Wasseralfingen, der in grundloser Eifersucht in der Nacht zum 25. August v. J. seine Frau erstickt hatte, wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Killingen Ob., Ellwangen, 24. Jan. Ein Ruhmagen. In Wagen einer geschlachteten Kuh des Müllers Stengel in Haiserhofen fand man den vermissten Ehering des Müllers und einen anderen Ehering, dessen Eigentümer noch nicht bekannt ist.

Baden

Karlsruhe, 24. Januar. Das Staatsministerium hat die Aufhebung des Wasser- und Straßenbauamts Lahr angeordnet. Die auf den Amtsbezirk bezüglichen Dienstgeschäfte werden dem Wasser- und Straßenbauamt Offenburg, die auf den Amtsbezirk Ettenheim bezüglichen Geschäfte dem Wasser- und Straßenbauamt Emmendingen zugewiesen. Die Kulturbauämter Konstanz, Waldshut, Rosbach und Tauberbischofsheim werden mit den in ihrem bisherigen Geschäftsbezirk vorhandenen Wasser- und Straßenbauämtern in der Weise vereinigt, daß die Aufgaben der Kulturbauämter von den Wasser- und Straßenbauämtern jeweils für den bisherigen Bezirk der letzteren übernommen werden. Das Wasser- und Straßenbauamt Wertheim wird nach Tauberbischofsheim verlegt. Die staatslichen Forstämter Hartheim, Redarbischofsheim, Mannheim, Stein und Kork sollen aufgehoben werden.

Karlsruhe, 24. Jan. Professor Friedrich Fehr an der Landeskunstschule in Karlsruhe ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Pforzheim, 24. Jan. Der vor 10 Monaten stillgelegte Straßenbahnbetrieb wird am 4. Februar wieder aufgenommen. Der niederste Fahrpreis wird 15 Pfennig betragen.

Mannheim, 24. Jan. Eine stark besuchte Elternversammlung der höheren Schulen erhob Einspruch gegen den schematischen Abbau im Schulwesen. Das einzige, was unsere im Wettbewerb zwangsweise zurückgeworfene Nation wieder konkurrenzfähig machen könne, sei die Qualitätsleistung und deshalb sei eine gute Schulbildung der einzig gesicherte Wert für das Leben.

Nach amtlicher Mitteilung dürfen von jetzt ab auch jene Personen, die im Grenzgebiet von Mannheim wohnen und im Besitz eines Passports sind, die Brücke nach Ludwigshafen passieren. Von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist Nachtverkehrssperre.

Ein ganzes Warenlager im Wert von 650 Goldmark hat der verheiratete Arbeiter Emil Schulz bei den Wünderungen im Warenhaus Kander gestohlen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Monaten, und keinen Sohn, der bei den Wünderungen beteiligt war, zu 7 Monaten Gefängnis. — Bei Wünderungen in Rheinau in der Villa eines Fabrikdirektors tat sich der 25jährige Tagelöhner Karl Schmidt von Seckenheim besonders hervor. Im Hinblick auf seine Vorstrafen wird er zwei Jahre ins Arbeitshaus geschickt.

Heidelberg, 24. Jan. Der Straßenbahnbetrieb ist mit dem heutigen Tag auf drei Linien wieder aufgenommen worden. Der niederste Fahrpreis beträgt 20 Pfennig.

Heidelberg, 24. Jan. In einer Verammlung der Land-

gemeinden des Bezirks Heidelberg, die hauptsächlich von Bürgermeistern, Ratsschreibern und einigen Landtagsabgeordneten besucht war, wurde gegen die vom Justizministerium beabsichtigte Aufhebung der bei den Gemeindeämtern untergeordneten Grundbuchämter und damit auch die Aufhebung zahlreicher Notariate Einspruch erhoben. In einer Entschließung wird auf das dringendste um Befreiung der bisherigen Grundbuchorganisationen und der Notariate gebeten.

Konstanz, 24. Jan. In der oberbadischen Metallindustrie ist vom Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt worden, in dem die Arbeitszeit bis auf 5 1/2 Stunden in der Woche ausgedehnt werden kann. Unter der Arbeiterschaft findet eine geheime Abstimmung über den Schiedsspruch statt.

Konstanz, 24. Jan. Der badische Dichter Emanuel von Bodman vollendete heute sein 50. Lebensjahr. Er stammt aus Friedrichshafen und ist der Sproß der weitverzweigten freiherrlichen Familie Bodman, der auch der letzte badische Staatsminister des Großherzogtums angehörte.

Vom Bodensee, 24. Jan. Dieser Tage wurden in Gailingen, Amt Konstanz, 15 junge Wildschweine gejagt; zwei davon wurden erlegt.

Die Superlative

Der höchste Berg, die größte Meerestiefe, das höchste Haus und der schnellste Zug — das sind Fragen, die oft aufstuchen und durchaus nicht immer die gleiche Antwort finden. Hanns Gintyre hat in einem in der bekannten Sammlung: „Aus Natur und Technik erscheinenden Festschen eine Anzahl solcher Fragen auf Grund der neuesten Feststellungen beantwortet. Der höchste Berg ist nicht mehr umstritten; es ist der 8882 Meter hohe Mount Everest im Himalaja, der den Gaurisankar, 7140 Meter, und den Chimborasso, 6310 Meter, der südamerikanischen Anden entthront hat. Erst kürzlich hat man den schönen ursprünglichen Namen für den höchsten Gipfel entdeckt: Tschomolungma, auf Deutsch: Gütige Göttermutter der Erde. Der Chimborasso ist selbst in seinem eigenen Gebiet nicht Herrscher geblieben; etwa zwanzig Andengipfel übertreffen ihn an Höhe. Der höchste ist wahrscheinlich — endgültig entschieden ist der Streit noch nicht — der Alconagua an der Grenze zwischen Chile und Argentinien mit 7039 Meter. Europas höchster Berg ist nicht der Montblanc mit 4810 Meter, sondern ein Gipfel des Cibras im Kaukasus mit 5692 Meter. Als höchster Berg von Nordamerika gilt der Mount Mac Kinley im Alaskagebirge mit 6241 Meter, vielleicht wird aber die weitere Erforschung Alaskas ihm diesen Ruhm entreißen. Der höchste Berg Afrikas ist der 6010 Meter hohe Kilimandscharo. Australiens höchster Gipfel, der Mount Townsend, steigt nur bis 2241 Meter, während die Australen benachbarte Inselwelt viel höhere Berge aufweist, auf Neuguinea z. B. Gipfel noch unbekanntem Namens über 5000 Meter. Im Südpolarkontinent, einem typischen Hochgebirgsland, finden sich Bergketten bis zu 4600 Meter Höhe. Als mächtigster Vulkan der Erde galt bis vor kurzem der Kilauea auf der Insel Hawaii; einen größeren Krater haben jedoch die schwedischen Forschungsreisenden Vabell und Yberg 1919 auf Island entdeckt. Die höchstgelegene Siedlung der Welt ist das tibetanische Kloster Kongbuk, das über 5000 Meter hoch in kletter Einkamkeit zwischen gewaltigen Schneebbergen am Fuß ungeheurer Gletscher liegt. In den Anden liegt auf rund 4000 Meter der höchste See der Erde, der Titicaca. Die größte bekannte Meerestiefe befindet sich mit 8333 Meter im südlichen Stillen Ozean in der Nähe der Marianeninsel Guam und heißt das Nero-Tief. Der tiefste Binnensee ist, soweit unsre Kenntnisse bis jetzt reichen, der Baikalsee, dessen größte Tiefe nach den bisherigen Notungen nahezu 1500 Meter beträgt; die tiefste Stelle der Nordsee, im Skagerrak, beträgt dagegen nur 809 Meter. Die tiefsten erforschten Höhlen der Erde befinden sich im unwirtlichen Karstgebirge an der östlichen Kette der Anden. Der tiefste Bergbauabschnitt ist wahrscheinlich der Schacht Nr. 3 des Bergwerks Tomarak im Staat Michigan mit 1560 Meter. Das tiefste Bohloch befand sich noch vor kurzem in Oberschlesien bei Rohnik, wo eine Bohrung auf Steinkohle bis zu 2003 Meter Tiefe hinabging. Eine Tiefbohrung auf Erdöl bei Dittsburg hat seitdem 2133 Meter erreicht. Der mächtigste Wasserfall der Erde soll der jüngst entdeckte Kojasanar-Fall im Ostlich-Guayana sein; das Wasser stürzt dort in geschlossener Masse über einen felsigen Steinhang 250 Meter tief hinab. Die freilich viel breiteren Niagarafälle sind nur 50 Meter hoch. Die Viktoriakfälle des Sambesi 133 Meter. Als das regenreichste Gebiet der Erde wurde der Ort Tscheropandtschi, der auf 1398 Meter Höhe an der Grenze zwischen Vorder- und Hinterindien liegt, genannt; neuerdings hat man aber auf der nördlichsten der vier großen Sewal-Inseln einen noch nasser Ort entdeckt. Als die trockenste und heißeste Gegend gilt das Tal des Todes im Südosten Kaliforniens, von dem ein geradezu raffiniertes Gebräusystem die vom Meere kommende Feuchtigkeit abfängt. Wie die höchsten Wärmegrade sich entfalten bei der Polarmeinung nicht am Äquator finden, liegt die kälteste Stelle der Erde nicht bei den Polen, sondern in Sibirien in der Nähe von Werchojansk, wo das Thermometer nicht selten bis zu — 70 Grad Celsius sinkt.

Als ältester Baum der Erde gilt eine Sumpfpypresse auf dem Friedhof eines kleinen merikanischen Indianerdorfs an der Straße von Oaxaca nach Tehuantepec. Der Baum hat seine Rindezeit zur Zeit des Pyramidenbaus erlebt; aus dem Umfang des knorrigen Stammes schätzt man sein Alter auf 4000 bis 6000 Jahre. Gleichfalls sechs Jahrtausende spricht die Ueberlieferung einem Drachenbaum auf Teneriffa zu; bei geschlagenen Stämmen der Nammuffichte Kaliforniens hat man bis zu 3000 Jahresringe feststellen können. Als Pflanze mit den größten Blättern ist die Victoria Regia, eine Zehrflohe aus dem Amazonasstrom, allgemein bekannt; die größte Blüte, fünf große, fleischige, aushustende Lippen, mit ein Meter Durchmesser und fünf Kilogramm Gewicht treibt die Schmarogerpflanze Rafflesia Arnoldi auf Sumatra. Die größten Baumfrüchte bringt die zu den Palmen zählende nach ihrer Heimat, den Seychellen, benannte Lodoicea Seychellarum hervor, sie brauchen zehn Jahre zur vollkommenen Reife und stellen Riesennüsse von 45 Zentimeter Länge bei einem Meter Umfang und einem Gewicht von 20 bis 25 Kilogramm dar. Das größte aller lebenden Tiere ist, wie bekannt, der Orinokodwal; weniger bekannt ist, daß dieser Zeitgenosse allen Vorkälfen, deren Größe überhaupt vielfach überschätzt wird, vorangeht; selbst die größte bekannte Riesenechse, der Gigantosaurus der Jurazeit, kommt nicht gegen ihn auf, wenn er ihn aus durch seinen langen Schwanz und Hals an Länge etwas übertreift. Das kleinste Säugetier ist die kaum halbfingerlange Wimperspinnhörnchen, die in den Ländern um das Mitteländische und das Schwarze Meer vorkommt, das kleinste Wirbeltier, ein Sinaparan genanntes

Fischchen in einem Bergsee auf Luzon, der Hauptinsel der Philippinen, von dem 12 000 auf ein Kilogramm gehen sollen, und das trotzdem ein wichtiges Nahrungsmittel bildet. Im Weltwettbewerb um das höchste Alter steht vorläufig die Schildkröte, die in der Gefangenschaft auf über 300 Jahre kommt; scharf bestritten wird ihr Sieg durch die Wale. In weitem Abstand kommt dann der Elefant mit 150 bis 200 Jahren und einige Fische, Hecht, Laach, Wels und Karpfen, die, wie einige Vögel, Geier, Falken, Papageien und Schwäne, über 100 Jahre alt werden können. Einige himmlische Superlative: Der größte Himmelskörper ist nach den bisherigen Forschungen Betelgeuze, der blondrote Stern an der Schulter des Orion, mit dem unvorstellbaren Durchmesser von 480 000 000 Kilometer. Der Durchmesser der Sonne beträgt nur 1 300 000 Kilometer; sie könnte mit den in ihrem jetzigen Abstand um sie kreisenden Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars bequem in den Himmelsriesen untergebracht werden. Als schnellster Stern ist vor kurzem ein mit unbewaffnetem Auge unsichtbarer Stern im Sternbild des Schlangenträgers erkannt worden; er übertrifft weit den bisher als schnellsten Stern geltenden Orionstern im Sternbild des Schwans, der in jeder Sekunde 478 Kilometer zurücklegt. Die Sonne reist mit 20 Sekundenkilometer, und das moderne Infanteriegeschütz ist dagegen mit 0,9 Sekundenkilometer an der Laufmündung eine Schnecke. Das Gefchöß leitet uns zu technischen Leistungen über. Das gewaltigste Bauwerk der Erde ist die Chinesische Mauer, die sich 2500 Kilometer weit an der Grenze Chinas über tiefe Schluchten und steile Berge hinzieht. Das höchste Haus ist das 55 Stockwerke hohe Woolworth-Building in New York, dessen Turmspitze 236 Meter über dem Broadway liegt, und das einer „Bevölkerung“ von 6000 Seelen Arbeitsräume gibt. New York besitzt auch den größten Bahnhof der Erde. Die längste geradlinige Eisenbahnstrecke, 497 Kilometer, zieht sich durch eine öde Gegend Australiens. Der schnellste Zug der Welt ist ein zwischen London und Liverpool verkehrender Erpreßzug, der die 91 englische Meilen in 87 Minuten, also 100 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Per längste Tunnel ist noch immer der Simplontunnel. Die höchstgelegene Bahn findet sich in den bolivianischen Anden; sie steigt auf 4880 Meter an, also höher als der Montblanc. Die längste Brücke der Welt ist der nur dem Fußgänger- und Fahrwerksverkehr dienende Viadukt von Chaoping in China, der sich volle 144 Kilometer weit durch eine flache Tassenkunge hinzieht. Die längste Eisenbahnbrücke findet sich auch in China, sie ist 3 Kilometer lang und fährt über den Hoangho. Das größte Schiff der Welt ist der Vierdecksraumbahndampfer „Majestic“ der White Star Line; der Ruhm, es erbaut zu haben, fällt Deutschland zu. Es wurde für die Japog gebaut und mußte auf Grund des Verfallers Vertrags an England angeliefert werden. Das schnellste Flugzeug ist das englische Rennflugzeug Mars I, das am 19. Dezember 1921 auf kurze Zeit eine Stundengeschwindigkeit von 340 Kilometer erreichte. Das größte Luftschiff werden demnächst die Vereinigten Staaten besitzen; nach den Plänen des Luftfahrergesellschaft Schütte-Lanz gebaut, soll es bei 275 Meter Länge und 34 Meter Durchmesser einen Rauminhalt von 150 000 Kubikmeter haben. Die größten Dampfmaschinen brauchen wir nicht in der Ferne zu suchen, es sind die vier je 75 000 PS leistenden Dampfturbinen, die im Goldenberg-Elektrizitätswerk in Köln Braunkohleerzeuern. Die größten Wasserkraftmaschinen stehen am Niagara; den stärksten Gasmotor mit 8000 PS besitzen die belgischen Cokerillwerke. Das größte Schwimmdock, das der früheren Kaiserlichen Werft Kiel angehörte, ist jetzt in England. Den größten Webstuhl besitzt eine sächsische Weberei.

Das Wetter

Scharfe nordöstliche Windströmungen haben empfindliche Kälte gebracht. Der Hochdruck im Osten wird zunächst auch weiterhin die Wetterlage bestimmen, so daß für Samstag und Sonntag Fortsetzung des trockenen und kalten Wetters zu erwarten ist.

Illerlei

Eine Enkelin Hindenburgs. Dem Major Oskar von Benedendorff und Hindenburg, einem Sohn des Generalfeldmarschalls, ist eine Tochter geboren worden.

In Not. Frau Immeleimann, die Mutter des berühmten Kampffliegers Max Immeleimann, ist in bittere Not geraten, nachdem sie fast alle ihre Wertgegenstände veräußern mußte. Bei einer Fliegerdenkmalausstellung in München sind ihr auch alle Auszeichnungen gestohlen worden, die ihr Sohn erworben hatte.

Spanische Spende. Der Studentenhilfe an den deutschen Hochschulen wurde eine Sammlung der Professoren und Studenten der Universität Madrid in Höhe von 4609 Dollar überwiesen.

Deutsche Gäste in der Schweiz. Gegenüber den Anschuldigungen, daß die deutschen Kurgäste in schweizerischen Kurorten ein Schlemmerleben führen, veröffentlicht der Gasthofbesitzerverband in St. Moritz eine Erklärung, daß von Auswüchsen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, im ganzen Engadin nichts bekannt sei. Die deutschen Kurgäste leben vielmehr in der einsachsten und bescheidensten Weise. Die Gasthofbesitzer, die lange auf den Besuch der ihnen lebemordenen deutschen Gäste verzichteten mußten, begrüssen sie mit besonderer Freude. Von 4500 Kurgästen in St. Moritz seien ein Fünftel, nicht 70 Prozent, Deutsche, meist Gasthofsarbeiter, die in der großen Mehrzahl in kleineren Gasthöfen leben. Von „Prassen“ sei nichts bekannt, die deutschen Gäste benehmen sich im Gegenteile ruhig und gemessen.

Wie die Turiner „Tribuna“ meldet, hat der deutsche Generalkonsul in Genua die Reichsregierung ersucht, die Pässe an deutsche Staatsangehörige zu Bergnützungsreisen nach Italien einzuschränken unter Berufung auf Zeitungsberichte über Ausschreitungen an der Riviera.

Hebung der Holzschmäherei. Ein Hauptmittelpunkt der deutschen Holzschmäherei ist die Rhön. Hier legt man das Gewicht auf die neuzeitliche Ausgestaltung der Schmähereien. Die Schmäherei wurde von Empfertshausen nach Kaltenordheim verlegt und bedeutend erweitert. Der thüringische Staat trägt die Personalkosten der Anstalt, die Gemeinde Kaltenordheim stellt die Räume zur Verfügung, und 15 andere Gemeinden, zu einem Zweckverband zusammengeschlossen, kommen für die weiteren Kosten auf.

„Der deutsche Hinkemann.“ Jenes politische Spottstück des Bolschewisten Toller, das bei seiner Erloauführung am früheren Hoftheater in Dresden (nicht Berlin) eine so große Erregung hervorgerufen hatte, ist vom Spielplan abgesetzt worden.

Die Weltausstellung in Kopenhagen. Der von dänischen Industriellen angeregte Plan einer Weltausstellung in Kopenhagen im Jahr 1925 ist wieder aufgegeben worden in der Erwägung, daß eine große Ausstellung der Ausdruck für den

Ueberschuss an wirtschaftlicher Kraft eines Volkes sein müsse. Daron sei aber gegenwärtig in Dänemark bei seiner passiven Handelsbilanz und dem Sinken seiner Kronenwährung keine Rede. Ueberdies standen Landwirtschaft und Handwerk dem Ausstellungsplan ablehnend gegenüber. Es ist möglich, daß eine Ausstellung im engeren Rahmen zustande kommt.

Fraulin Unterkofler. In dem Kabinett Machdonald sieht als Regierungsmitglied auch ein Fräulein, M. B. Bondfield, die zum Parlamentssekretär des Arbeitsministeriums ernannt worden ist. Sie dürfte das erste weibliche Mitglied einer europäischen Regierung sein, abgesehen von der Sowjetregierung in Moskau. In Braunschweig war allerdings nach der Revolution eine Wälschfrau kurze Zeit Kultusminister.

Die Eva der Wiener Volkoper. Bei der Generalprobe zu der Pantomime „Adam und Eva“ in der Wiener Volkoper wählte, wie den „A. N. N.“ berichtet wird, die Darstellerin der Eva, Frau Sanit-Laval, völlig unbekleidet aufzutreten. Alle Gegenstände blieben ohne Erfolg. Der Direktor der Oper Felix v. Weingartner sagte daraufhin Generalprobe und Vorstellung ab. „Die Vorstellung muß infolge technischer Schwierigkeiten unterbleiben“, blieb es auf den Plakaten.

Einbruch in eine deutsche Gesandtschaft. In der Nacht zum 20. Januar wurde in der deutschen Gesandtschaft beim Vatikan in Rom ein Einbruch versucht. Ein Angestellter erwachte und vertrieb die Einbrecher mit dem Revolver. — Im vorigen Jahr wurde bekanntlich in der deutschen Gesandtschaft bei der italienischen Regierung eingebrochen und eine Wappe mit wichtigen Akten geraubt.

Ehen der Dollarprinzessinnen. Nach einer Zusammenstellung des zeitgenössischen Lexikons „Wer ist's?“ haben sich im letzten Jahr 150 Dollarprinzessinnen mit Angehörigen des englischen Hochadels verheiratet. Im ganzen verzeichnet das Buch 912 Amerikanerinnen, die heute Gattinnen englischer Aristokraten sind. Weitere 727 haben sich mit französischen, 23 mit italienischen, 8 mit belgischen und 4 mit spanischen Aristokraten verheiratet. Heiratete mit Hochadeligen der Zentralmächte haben seit dem Krieg nicht mehr stattgefunden, obgleich diese Heiraten vor dem Kriege nicht unbekannt waren.

Am die Erde auf einem letzten Fahrten. Der 22jährige Hermann Kolb aus Friedrichshafen, der am 9. Juni 1923 mit einem letzten Rad des Ingenieurs Jaray vom Luftschiffbau Zeppelin eine Reise um die Erde angetreten hat, teilte jetzt mit, daß er Ende Oktober vorigen Jahres Finnland erreicht habe, in Helsingfors überwintern und im Mai 1924 weiterreisen werde. Er fuhr über Stuttgart, Nürnberg, Karlsbad, Tetschen, Borna, Berlin, Insel Rügen, durch Schleswig-Holstein und Jütland, fuhr mit dem Dampfer nach Göteborg dann weiter nach Stockholm und Finnland. Die Weiterfahrt geht durch Lappland oder direkt nach Rußland, je nach den Witterungs- und Wetterverhältnissen.

Für 100 000 Goldmark Gemälde erbeuteten Einbrecher in der Nacht zum Dienstag in einer Kunsthandlung in Hamburg. Es handelt sich um nicht weniger als 36 Bilder von Schindler, Kischner, Hildebrand, Plättner-Urn, von Böttcher, Peterken-Angeln, Dr. Thomassen, M. Schmidt und andere.

Die Hegauer Kolonie. Im Oktober v. J. wundert eine größere Anzahl Hegauer (aus dem Hegau in Oberbaden) nach Brasilien aus, um wohlversehen mit Maschinen und landw. Geräten usw. eine Kolonie Hegau zu gründen. Wie nun die Konstanzer Ztg. zu berichten weiß, sind die Hegauer unter sich uneinig geworden, es stellte sich auch heraus, daß das verfügbare Kapital nicht ausreicht. Und so ist der ganze Plan zu Wasser geworden. Die Maschinen und Geräte mußten um jeden Preis verkauft werden und truppweise luden die Hegauer passende Arbeitsgelegenheit im fremden Land.

Doppelmord. In Schwabach (Mittelfranken) erstach ein aus Freising stammender Hausierer den Arbeiter Franz Künstl aus Nürnberg, nachdem sie miteinander gezecht hatten. Am nächsten Tag fand man die Leiche des Künstl, die Arbeiterin Obermeier aus Nürnberg, in einer Sandgrube tot mit aufgeschnittenem Leib. Sie war ebenfalls von dem Hausierer, dem sie 10 Mark gestohlen haben soll, ermordet worden.

Im Eise festgeblieben. Ein Reisedampfer der Atlantiklinie mit ungefahr 75 Personen an Bord ist in der Nähe der Magelhaens-Straße im Eise festgeblieben.

18 Frauen erfroren. Ueber die Vereinigten Staaten ist eine ungewöhnliche Kältewelle gekommen. Wie aus Gary (Illinois) gemeldet wird sind 18 Frauen, die sich auf einer Schneeschuhpartie befanden, unterwegs liegen geblieben und erfroren.

Votales.

Wildbad, den 25. Januar 1924.

Zugsverbindung Der Zug 998, Wildbad ab 7 Uhr nachmittags, hat ab Montag den 28. Januar (jedoch nur Werktags) Anschluss in der Richtung nach Calw durch einen Güterzug mit Personenbeförderung: Bröningen ab 9.05, Dillweissenstein 9.20, Unterreichenbach 9.45, Liebenzell 10.04, Hirsau 10.27, Calw an 10.40.

Der Turnverein hält am Samstag, den 26. Januar, im Vereinslokal zur alten Linde seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Verein, welcher in diesem Jahr auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblickt, gedenkt dieses Jubiläum in größerem Rahmen, d. h. verbunden mit einem Gaiurnfest, würdig zu begehen. Es ist zu hoffen, daß durch zahlreiche Besuch der Generalversammlung reges Interesse gezeigt wird.

Linden-Lichtspiele. Samstag und Sonntag warten die L. L. mit einem riesigen Prachtprogramm auf. Als erstes Stück kommt ein oberbayerisches Gebirgsdrama, betitelt: „Der Aasgestöhne“, zur Vorführung. Das Drama wird gespielt von Mitgliedern des Schlüterer Bauern-Theaters und ist, wie die vorher schon gespielten Stücke dieses Theaters, in Natürlichkeit und Aufmachung, sowie in punkto Naturaufnahmen einzig dastehend) zu nennen, ganz abgesehen von der von Anfang bis Ende spannenden Handlung. Als zweites Stück läuft ein fünfaktiges Filmdrama „Die Frau im Käfig“. In die Rollen teilen sich namhafte Künstler des Deutschen Theaters Berlin, u. a. Marija Leiko, Jof. Klein und Ernst Deutsch. Die Namen dieser Künstler bürgen für eine erstklassige Vorführung. Man sieht an der Zusammenstellung des Programms, daß Herr Rull keine Nähe scheut, um den Besuchern seiner Lichtspiele nur Erstklassiges

zu bieten. Es verläumt deshalb niemand, sich dieses Programm anzusehen.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt für den 21. Januar 1924 das 1,08 Milliardenfache der Vorkriegszeit und ist gegenüber der Vorwoche (1,11) um 2,7 Prozent gesunken.

Die Großhandelsziffer vom 22. Januar ist gegen den 15. Januar (119,8) um 3,48 Prozent auf 115,7 gewichen, namentlich infolge Rückgangs der Lebensmittelpreise. Vegiere sind im allgemeinen von 106,9 auf 100,6 (5,9 Prozent) gefallen, davon Getreide und Kartoffeln von 84,9 auf 79,9 (5,9 Prozent). Die Lebensmittel stehen jetzt durchschnittlich auf der Höhe der Vorkriegszeit, die wichtigsten, Getreide und Kartoffeln, sind auch im Großhandel um über ein Fünftel billiger als vor dem Krieg (79,9 jetzt gegen 100 früher). Dagegen blieben die Industriewaren mit 144 gegen den 15. Januar nahezu unverändert, ebenso Kohle und Eisen mit 140. Die Inlandswaren wachen von 111,4 auf 106,5 (4,4 Proz.), während die Preise für Einfuhrwaren von 161,8 auf 162 (0,2 Proz.) stiegen.

Entschädigung für abgelieferte Wertpapiere. Anträge auf Entschädigung für abgelieferte Wertpapiere müssen nach neuerlicher Bekanntmachung spätestens bis 15. Februar ds. Js. bei der Bank gestellt sein, die die Ablieferung vermittelt hat.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin am 24. Jan. 4.2105 W.M. (unv.). New-York 1 Dollar 4.34 (4.34). London 1 Pfd. Sterl. 13 (18). Amsterdam 1 Gulden 1.58 (1.58). Zürich 1 Franken 0.746 (0.740).

Der französische Franken stand in London 34 Fr. auf 1 Pfd. Sterl. In Berlin stand Deutsche London 17.700, die schwedische Krone 1090, die dänische 890, der franz. Franken 189, die ital. Lira 182,50, der belg. Fr. 171,50, der schwed. Fr. 725,3, die spanische Peseta 332 Milliarden Papiermark.

Der Reichsbankausweis vom 31. Dezember weist einen Kassenstand von 496,5 Trillionen auf, der Bestand an Notenbankweinen betrug 192,9 Millionen, der Goldbestand (Metall) beläuft sich noch auf 467 Millionen.

Die Reicheinnahmen im Dezember betrugen an Steuern und Abgaben rund 270,33 Trillionen, an Zöllen 4,38 Trillionen, an Verbrauchsabgaben 25,67 Trillionen, die Protovoranschlagsabgabe betrug etwas über 7,3 Trillionen, insgesamt 312,32 Trillionen Mark. Die Einnahmen vom 1. April bis Ende Dezember 1923 beliefen sich auf 345,42 Trillionen Papiermark, gleich 345,42 Millionen Rentenmark.

Die Niederländische Bank in Amsterdam hat den Diskont von 4,5 auf 5 v. H. erhöht.

Die Normale Handelsbank hat nach Abschreibung ihrer Verluste von 45 Millionen Kronen die Aktien von 200 auf 100 Kronen herabgesetzt. Das Aktienkapital beträgt auf diese Weise noch 20 (bisher 40) Millionen neben einer Rücklage von 5 Millionen Kronen.

Die neuen Kohle- und Bräunelpreise. Die Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Braunkohle A. G. in Essen legte ab 21. Januar die Verkaufspreise für Kohle und Bräunel wie folgt fest: Hochofenkohle 1. Sorte 31,40, 2.: 31,20, 3.: 31, Obereisenkohle 32,70, Drehkohle 1.: 37,80, 2.: 37,60, 3.: 35,10, 4.: 30,80, Kohle halb gefest und halb gebrochen 32,80, Anabbelkohle 32,50, Kleinkohle gefest 32,50, Perlkohle gefest 30,80, Kohlegras 10,40, Bräunel 1.: 28, 2.: 27, 3.: 26, Eisform 29 Mark.

Goldmarkt. Tägliches Gold in Berlin am 24. Jan. 0,75 vom Tausend.

Stuttgarter Börse, 24. Jan. Von der Börse ist auch heute nur wenig zu berichten. Auf dem Markt der Festverzinslichen drang nach den jüngsten Kursen eine freundlichere Stimmung durch, wobei 5 v. H. Reichsanleihe ihren Kurs von 0,10 auf 0,155 erhöhen konnten, 81 bis 88er Württemberger 1 statt 0,8. Auf dem Aktienmarkt gab es kaum nennenswerte Veränderungen. Man war ruhig und behauptet. Größeres Angebot lag heute nicht vor. — Bankaktien: Notenbank 75 (70), Hypothekenbank 2,6 (2,9), Vereinsbank 4,1 (4,2). — Brauereiaktien: Retschmeyer-Tivoli 45 (30), Pfauen 13 (12), Sobenzollern 14 (13), Ravensburg 3,2 (3,75), Walle 7,75 (8), Ehinger 10 G., junge Walle 7. — Metallwerte: Feinmechanik 35 (30,5), Wertl. Metallwaren 46 (47), Jungheut 11 (9,5), Sanja Metall 3,2 (3,25), Hohner 42, Metall- und Lackierwaren Ludwigsburg 11 G., Andreas Koch 21 (20). — Maschinenaktien: Maschinenfabrik Ehlingen 12 (11), Daimler 3,75, Hessler 4,9 (5,2), Magirus 3 (2,8), Vorzüge 2,5 (2,2), Weingarten 20 (21), Caupheimer Werkzeug 32 (33), Rechsalfurmer 5,9. — Spinneraktien: Erlangen 12,9 (14), Unterhausen 55 (50), Gebr. Uhlman 3,75, Wietigheim 30, Kolb-Schille 18,5 (18), Pfeiler 30 (27), Kottner 42 (40), Sönd. Anden 25 (26), Filz 40 (42,9), Genäße 38 (37), Wolfbecken Weidelsdorf 28, Ehlingen 45 (51), Rheinindustrie 52 (50), Rattan 105. — Verlagsaktien: Chr. Neuber 2,5, Deutsche Verlag 32 (34), Union 8 (8,5), Stuttgart-Vereinsbank 1 (1,1). — Nahrungsmittelwerte: Kaiser Otto 3,25 (3,9), Knorr 5,75 (6,10), Konfernen Leibrand 2,5 (2,4), Krumm 3,25, Salmereck Selbstbräu 80, Seht Wochenheim 22 (20), Stuttgart-Mechanik 8,5 (8,75), Stuttgart-Fucker 6,25 (6,3). — Ueberl. Werte: Bad. Wälfen 25,4 (25,25), Stuttgart-Gies 110 (100), Sönd. Hof 14,75 (14) Wör. Maschinenbau 2,1 (1,9), Wambroer Mühlerei 8, Cementwerk Sönd. Hof 15,5, Merg 8, Niedermühle Ehlingen 3, Porzellan 3 (2) Ma., Lunze 2 (1 G.), Bremen-Verlagsholmer Ost 20 (21), Wambroer Ost 11,5 (10), Ost. Metall 10,9 (11,75), Kammfabrik Scharndorf 5,25 (6,1), Kompa 1,9 (2), Kraftwerk Wt.-Württemberg 9,5 (10), Stuttgart-Eisenbahnen 8,25 (8,5), Leipzig-Ludwigsburg 11,5 (11,75), Markt-Transport 30 G. (38 Millionen). — Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 24. Jan. Landesproduktenbörse. Die Kaufkraft bleibt immer noch schwach, obwohl sich die Stimmung etwas freundlicher gestaltet. Weizen 19 bis 19,50 (21. Jan.: 19 bis 19,50), Sommererste 16,50 bis 17,50 (17 bis 17,50), Roggen 17 bis 17,50 (unv.), Hafer 12 bis 13 (unv.), Raps —, Weizenmehl Nr. 0 31 bis 32 (unv.), Brotmehl 28 bis 29 (unv.), Mele 8 bis 8,50 (unv.), Weizenheu 8 bis 8,50 (unv.), Kleeheu 9 bis 10 (unv.), Stroh drahtgepr. 6 bis 6,50 (unv.).

Mannheimer Produktenbörse, 24. Jan. Ruhiger Verkehr. Auf höhere Auslandsforderungen und wegen der neu eingetretenen kalten Witterung war die Stimmung etwas fester. Verlangt wurden für die 100 Kilo in Goldmark: frei Mannen Mannheim: Weizen 18,75 bis 19,50, Roggen 16,75 bis 17, Gerste 18,75 bis 19,25, Hafer 14,75 bis 15, Raps 19,25, Weizenmehl (Forderung der Mühlen) 29,25, zweite Hand 28,25, Roggenmehl 25 (Mühlenforderung).

Berliner Getreidepreise, 24. Jan. In Goldmark für 100 Ko.: Weizen märk. 15,50—15,80, Roggen 13,60—13,90, Sommererste 15,30—16,50, Hafer 10,60—11,20, Weizenmehl 23,25—25,75, Roggenmehl 21,25—23,25, Mele 7—7,60, Raps 20.

Berliner Fettmarkt, 23. Jan. Butter ab Erzeuger 1,00, Margarine wie bisher lastlos. — Schmalz: Nachfrage ruhig. Umsätze bringen vielfach Verlust. Von Hamburg werden aus zweiter Hand die amerikanischen Preise unterboten, ein Zeichen, daß größere Darlehen am Markt sind, die erst geräumt sein müssen, ehe die Preise sich bessern. — Speck: Ruhige Nachfrage bei gedrückten Preisen.

Kemptener Butter- und Käsebörse vom 25. Jan. Es notierten: Butter 1,50 und 1,62, Weichkäse grün 50 bis 55, Konsumweiser Weichkäse 62 bis 73, Rundkäse ausgebeutet ohne Angebot, Konsumweiser 1,25 bis 1,45. Die Nachfrage nach Butter war flau, nach Weichkäse sehr gut.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 24. Jan. Zufahrt und für je 50 Kg. Lebendgewicht verkauft wurden: 65 Kälber zu 43 bis 42, 182 Schweine zu 64 bis 72, 570 Ferkel und Läufer (das Stück) 8 bis 25 G.M. Stimmung: Kälber- und Schweinehandel mittelmäßig, geräumt; Ferkel- und Läuferhandel lebhaft.

Stuttgart, 24. Jan. Schlachttiermarkt. Dem Donners-tagmarkt am Vieh- und Schlachttiermarkt waren zugeführt: 196 Ochsen, 20 Bullen, 231 Jungbullen, 211 Jungkühe, 125 Käber, 595 Kälber, 568 Schweine (unverkauft 35), 4 Schafe, 1 Ziege. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1.: 30 bis 32 (letzte Markt 30,5 bis 34), 2.: 18 bis 27 (21 bis 28), Bullen 1.: 24 bis 27 (25 bis 27), 2.: 17 bis 22 (19 bis 23), Jungkühe 1.: 30 bis 33 (32 bis 35), 2.: 25 bis 28 (27 bis 30), 3.: 18 bis 25 (19 bis 24), Käbe 1.: 21 bis 25 (23 bis 27), 2.: 14 bis 18 (16 bis 21), 3.: 8 bis 12 (9 bis 14), Kälber 1.: 41 bis 43 (43 bis 45), 2.: 35 bis 39 (38 bis 41), 3.: 30 bis 34 (30 bis 36), Schweine 1.: 69 bis 72 (72 bis 74), 2.: 62 bis 67 (66 bis 70), 3.: 50 bis 59 (56 bis 62). Verkauf des Marktes: langsam, Ueberstand.

Schweinemärkte. Ludwigsburg: Zufuhr 36 Läufer- und 162 Milchschweine. Verkauft wurden 18 Läufer Schweine und 120 Milchschweine. Preis für ein Läufer Schwein 28 bis 50, ein Milchschwein 10 bis 20. Der Verkauf ging ruhig. — Tulllinger: Zufuhr 64 Milchschweine. Verkauft wurden 40 Stück. Preis 12 bis 24 Mark pro Stück. Handel gedrückt. — Ulberach: Käufer 25 bis 45, Milchschweine 12 bis 20 M. — Auf der Schranne wurden erlößt für je 1 Zentner: Weizen 19 M., Hafer 14 M.

Caupheim, 24. Jan. Vieh- und Schweinemarkt. Für Kälber und Böden wurden 70 bis 140 M. für Kälber 270 bis 310, für einen Ferkel 130 M. für Saugschweine 12 bis 18 und für Läufer 32 bis 45 M. bezahlt.

Ulm, 24. Jan. Pferdemarkt. Zutrieb 500 Pferde, besonders zahlreiche Händlerpferde. Preis für jüngere, schwere Pferde 1500—2000 M. für mittlere schwere Pferde, jüngere 1000 bis 1400 M., ältere 400—600 M., für Fohlen zweijährig 600 bis 800 M., einjährig 300—400 M., für Schlachtpferde 50—100 M. Der Handel war mäßig.

Linden-Lichtspiele.

Die Vorstellung findet nicht heute Freitag abend, sondern

Samstag abend 1/2 9 Uhr
statt; außerdem Sonntag nachmittag
4 Uhr und abends 1/2 9 Uhr das glänzende Programm.

Evang. Volksbund Wildbad.

Sonntag, den 27. Januar, abends 8 Uhr
in der Stadtkirche

Lichtbilder-Andacht:

„Paulus, der Knecht Jesu Christi“,
mit Chor und Sologesängen. Eintritt frei.
Schulkinder nur in Begleitung ihrer Angehörigen.
J. A.: Dr. Federlin.

Wildbad, den 24. Januar 1924.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lb. Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter

Johanna Bott,
geb. Mertle,

in so reichem Maße erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und die Kränkenden, sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prima Hammelfleisch

das Pfund 65 Pfg., empfiehlt
Karl Krauß, Metzgermeister,
Wilhelmstr. 84.

Cigarren und Cigaretten!

Enormer Preisabschlag!
Feinkosthdg. BENDER.

Jahrgang 1904.
2 Ziegen
Zusammenkunft
Samstag abend 8 Uhr
im Gasth. zur Eintracht.
Der Vorstand.
sind zu verkaufen.
Ankunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.